

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 75 (1942-1943)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Iwan, das Franzosenbüblein. — Zeugnisnoten. — Zum Wechsel in der Schriftleitung des Berner Schulblattes. — Beratung des BLV für stellenlose Lehrkräfte. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Buchbesprechungen. — Assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes. — De quoi s'agit-il? — Dans les sections. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Qualitätsmöbel



AKTIENGESellschaft DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & C^{IE}

BERN Theaterplatz 8



184

Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

HERMES



PORTABLE

Muggli

**Ein wertvolles
Fest-Geschenk**

Hermes-Baby Fr. 180.—
Hermes-Media > 285.—
Hermes 2000 > 385.—
zuzüglich Umsatzsteuer

BERN, Hirschengraben 10
Telephon 2 23 33

Fest-Geschenke

Bilder . Rahmen . Keramik

KUNSTHANDLUNG
**HILLER-
MATHYS**

NEUENGASSE 21
BERN

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion.

Nichtoffizieller Teil.

Berner Schulwarte. Infolge Knappheit des Brennmaterials bleiben Ausleihe und Lesesaal vom 23. Dezember 1942 bis 10. Januar 1943 geschlossen. Der Ausleihverkehr mit den Landschulen, soweit er durch die Post erfolgt, bleibt aufrecht erhalten.
Die Direktion.

Lehrergesangsverein Thun. Fünf Wochen Ferien. Erste Probe nach den Ferien am 28. Januar 1943.

Lehrergesangsverein Oeraargau. Ferien bis 26. Januar 1943.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Hauptversammlung Samstag den 19. Dezember, 15 Uhr, im Hotel Jura in Interlaken.



Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zh.

Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen, Vereine und Private

48

Direkter Verkauf ab Fabrik

Für jeden Zweck, für jeden besondern Fall
die geeignete „Winterthur“-Versicherung.
Verlangen Sie nähern Aufschluss über unsere vorteilhaften

**Lebens-
Kinder-
Aussteuer-
Ausbildungsgeld-
und
Renten-
Versicherungen**

149

„Winterthur“

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Subdirektion Bern:

W. von Wartburg, Kasinoplatz 8

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 **Waisenhausplatz 29** Tel. 2 79 81

Kindergarten: Bedingungen bei der Vorsteherin, Fr. Zäslin, einzuholen.

Elementarschule: 1. bis 4. Schuljahr. Für Knaben und Mädchen im 1. bis 3. Schuljahr zusammen mit dem Freien Gymnasium. Im 4. Schuljahr gesondert. Kleine Schulgelder. Nach Uebereinkunft auch kein Schulgeld. Anmeldungen jederzeit. Geburtsschein.

Primaroberschule: 5. bis 9. Schuljahr mit Französisch von Anfang an und Englisch in den zwei oberen Klassen. Für Mädchen, die aus irgend einem Grunde die Sekundarschule nicht besuchen konnten.

Sekundarschule: 5. bis 9. Schuljahr. Aufnahmeprüfung für die unterste Klasse wird im Stadtanzeiger bekanntgegeben.

Fortbildungsklasse: 10. Schuljahr für allgemeine Bildung und Vorbereitung auf allerlei Frauenberufe. Keine Aufnahmeprüfung. Anmeldung bis spätestens 8. April 1943.

Kindergärtnerinnen-Seminar: Aufnahme eines neuen Kurses erst im April 1943. Prospekte beim Direktor oder der Vorsteherin, Fr. Zäslin, erhältlich.

Lehrerinnen-Seminar: Beginn des neuen vierjährigen Kurses 29. April 1943. Endtermin der Anmeldung 15. Februar 1943. Aufnahmeprüfung 8., 9., 10. März 1943. Prospekte beim Direktor.

Sprechstunde täglich 11.15 bis 12 Uhr, Samstag ausgenommen.

Der Direktor: Dr. C. Bäschlin.

266

WER QUALITÄT SCHATZT, WAHLT

«SCHMIDT-FLOHR»

die erstklassige Schweizermarke

SPEZIALITÄTEN: Kleine Flügel und Klaviere mit grosser Tonfülle zu vorteilhaften Preisen

Verlangen Sie bitte den farbigen Katalog bei

SCHMIDT-FLOHR AG., BERN

Marktgasse 34

204

58

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, durch aargauisches Kredit-Institut. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.)



Zeichnung von H. Würzler

Iwan, das Franzosenbüblein *)

Eine Weihnachtsgeschichte zum Vorlesen.

Nein, es war einfach nicht mehr so schön daheim, seit Iwan da war, dachte Werni traurig. Und wie hatte er sich auf den Franzosenbruder gefreut! Kaum hatte er den Tag erwarten können, da die Mutter auf den Bahnhof ging, um mit dem schwächlichen Büblein zurückzukommen, dessen dunkle Augen, die schon so viel Not und Elend gesehen, so scheu und fremd dreinguckten. Wernis Herzchen klopfte vor Mitleid, und in den ersten Tagen, als Iwan noch müde und blass im Bette lag, war er fast jeden Augenblick bei ihm. Er brachte ihm Bilderbücher, liess ihm seine Eisenbahn auf der Decke laufen und wurde nie müde, ihm die Zeit zu vertreiben. Er musste Iwan immer anschauen. So sah also ein Bub aus, der den Krieg in der Nähe gesehen, dessen Vater verschollen und dessen Mutter vor Kummer gestorben war. Das merkwürdigste an Iwan schien Werni eine kupferne Münze, die das Franzosenbüblein an einem Kettlein um den Hals trug. Auf der Münze sah man eine Frau in steifem, abstehendem Rock mit einem Kindlein im Arm. Als die Mutter Iwan badete, wollte sie ihm das Kettlein abnehmen; aber der Kleine wehrte sich mit Händen und Füssen wie ein Verzweifelter, und die welschen Laute sprangen sprudelnd wie ein Sturzbach über seine Lippen. «Was sagt er auch, Mutti? Warum will er die Münze nicht hergeben, er ist doch kein Mädchen», frug Werni neugierig. Die Mutter erzählte nun, Iwans Mütterchen, das gestorben sei, habe ihm noch das Kettlein mit der Münze umgehängt. Der Knabe glaube, dass, so lange er die Münze trage, sein Mütterchen im Himmel auf ihn herunterschau und ihm nichts Böses geschehen könne. Die Münze würde ihn vor Not und Krankheit

schützen. Nie, nie würde er sich von ihr trennen. Sie sei sein liebster Schatz und sein einziges Andenken an sein totes Mütterlein. Seitdem betrachtete Werni die Münze ganz ehrfürchtig und wagte nie, sie zu berühren.

Iwan aber begann sich in dem schönen Häuschen zum «Sunnehöckli» bald heimisch zu fühlen. Wie ein Kobold huschte er hin und her, und sein übermütiges Lachen und Jauchzen erfüllte die sonst stillen Räume. Ja, es schien manchmal, das ganze Haus sei voller Franzosenbuben; denn bald kauderwelschte es oben, bald unten, bald in der Küche, bald im Gang, bald auf dem Estrich, bald unten im Keller. Lustig war es, Iwan beim Essen zuzuschauen. Jede Speise wurde mit Jubel begrüsst, gut, gut, sagte er immer und klopfte sich auf den Magen. Er sah aber auch schon viel besser aus. Auf seinen blassen Bäcklein blühten jetzt zwei Röslein, und seine dunklen Augen sprühten wie Freudenfeuerchen. Aber je froher Iwans Augen blickten, um so trauriger wurden Werners Augen. Der Bub kam sich einsam, wie verstossen vor. Iwan war immer der Mittelpunkt und sein Mütterchen hatte für ihn so viel zu sticheln und zu stricken, dass sie gar keine Zeit mehr fand für ihren Werni. «Wann erzählst du am Abend wieder einmal ein Geschichtchen», hatte er letzthin gefragt, als der Franzosenbube sein Mutti beim Gutnacht-kuss zu sich herunterzog, ihr übermütig die Haare zauste und in seiner fremden Sprache lachend auf sie einredete. Aber die Mutter strich ihm nur mit der Hand übers Haar und vertröstete ihn auf später. Iwan würde es ja doch nicht verstehen, da er erst wenig Deutsch verstand. Immer nur *Iwan!* Sein Mütterchen hatte ihn einfach nicht mehr lieb, dachte er traurig, und sein kleines Herzchen tat ihm weh. Auch sein Vater schien ihm verändert. Früher hatte er fast jeden Regensonntag oder auch am Abend nach Feierabend mit ihm gespielt. Jetzt hiess es immer: «Du hast jetzt ja einen Spielgefährten. Spiel doch mit Iwan!» Aber es war

*) Aus der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Nr. 50 vom 11. Dezember 1942 abgedruckt, mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion.

lange nicht so schön, mit Iwan zu spielen, wie mit dem Vater, obschon der lebhaft kleine kurzweilig war und eine Menge Einfälle hatte. Er war viel zu ungeduldig, und nie brachten sie etwas fertig, wenn sie miteinander bauten. Kaum war der Turm, der Bahnhof oder was immer es war, angefangen, hatte Iwan wieder einen andern Einfall und rannte davon, oder er warf ein Klötzchen auf das angefangene Werk und jubelte, wenn alles wieder zusammenpurzelte. Früher hatte ihn der Vater bei trockenem Wetter jeden Tag mit dem Velo in die Schule gefahren. Jetzt wechselte er mit beiden Buben ab. Bald hob er Iwan, bald *ihn* zu sich auf das glänzende Stahlross. Aber die Fahrten freuten ihn nicht mehr, seit er gesehen, wie sein Vater einmal mit Iwan unter dem Jubel der Schüler mitten in den Schulhof hineingefahren war. *Ihn* hatte er doch immer vor dem grossen, eisernen Tor abgesetzt. Warum nur, grübelte Werni traurig, hatten alle Iwan so gern, während *er* immer abseits stehen musste. Ob wohl die geheimnisvolle Münze daran schuld war?

Unterdessen rückte die Zeit vorwärts. Ein rauher Wind fegte durch die Strassen und spielte den dürrn Blättern zum Tanze auf. Schon redeten die Kameraden in der Schule vom Nikolaus und der Weihnacht. Werni, der sich andere Jahre schon wochenlang vorher auf die Zeit gefreut hatte, mochte diesmal gar nicht an die Weihnacht denken. Iwan, der noch nie einen « Grisbaum » gesehen hatte, wird wieder der Mittelpunkt sein. Er wird auch am meisten Geschenke bekommen, er hat ja alles so nötig, dachte er. Oh, wenn ich nur Weihnachten verschlafen könnte wie ein Marmeltier! Oder — ein Gedanke blitzte in ihm auf: Wenn er zur Grossmutter gehen dürfte und dort Weihnachten verleben könnte! Einmal, als er bei ihr in den Ferien war, hatte ihm die Grossmutter in einer alten, verstaubten Schachtel eine Menge farbiger Kugeln und angebrannter Kerzchen gezeigt. Mit denen hatte sie seinem Vater, als er noch ein Bub war, den Christbaum geschmückt. Heute abend würde er dem Grossvater schreiben, ob er zu ihnen kommen dürfe. Dann hat die Grossmutter doch auch wieder einen Bub an der Weihnacht, dachte er, und vielleicht darf ich sogar helfen, die alten Kugeln und Ketten an das Bäumchen zu hängen. Sein Vater und seine Mutter würden ihn nicht vermissen, sie hatten ja den Iwan. — Aber Werni kam nicht dazu, den Brief zu schreiben. Am Nachmittag fühlte er sich in der Schule plötzlich so müde, dass er den Kopf auf die Arme legte. Als der Lehrer seine heisse Stirne befühlte, schickte er ihn nach Hause. Erschrocken blickte die Mutter in die fiebrigen Augen ihres Buben und steckte ihn ins Bett. In der Nacht kletterte das böse Fieber immer höher. Werni träumte. Er sah Iwan auf des Vaters Velo davonflitzen. Er wollte ihm nachrennen; aber plötzlich, oh Graus, hingen an seinen Beinen Bleikugeln. Die waren so schwer, oh, so schwer! Müde setzte er sich an den

Strassenrand und weinte einsam vor sich hin. Dann wieder sah sich Werni in der heimeligen Bauernstube der Grossmutter. Er wollte ihr helfen das Weihnachtsbäumchen schmücken. Aber auf einmal fing dieses an zu wachsen und wurde immer höher, so dass er mit den Armen nicht mehr hinaufreichen konnte. Auf einmal kletterte Iwan gewandt wie ein Eichhörnchen an dem Stämmchen hinauf und befestigte den glitzernden Engel mit den breiten Flügeln an dem obersten Zweig des Christbaumes.

Lange, lange war Werni krank, und in dem heimeligen Häuschen zum « Sunnehöckli » schlich man auf leisen Sohlen umher.

Das frohe Lachen des muntern Franzosenbuben war verstummt. Oft konnte der sonst so zappelige Kleine lange, lange am Bett seines Spielgefährten sitzen und aufpassen, ob dieser nicht endlich aus seinen Fieberträumen erwachen würde. Eines Vormittags, als die Wintersonne in das Krankenzimmer hineinlachte und goldene Kringel auf Wernis Bettdecke malte, blinzelte dieser durch die halbgeschlossenen Lider hindurch. Er sah sein Mütterlein am Bett sitzen und ihn betrachten. Schien es ihm nur, oder war sie immer so bleich gewesen? Er machte seine Augen weit auf, und sein Mutti strich ihm die feuchten Haare aus der Stirne und lachte ihm in die klaren Augen hinein. « Gottlob, Bub », sagte sie aufatmend, und zwei Freudentränen kolterten ihr über die schmalen Wangen hinunter. « Gottlob, wirst du uns wieder gesund. Wie wird sich der Vater freuen, eben hat er aus dem Geschäft angefragt, wie es dir gehe. » Langsam dämmerte in Werni die Erinnerung. « Mutti », fragte er mit einem scheuen Blick, « ist Weihnacht schon gewesen? » « Nein, mein Liebling », antwortete die Mutter, « ich glaube, dass das Christkind seine Hand im Spiele hat, dass du uns grad auf das Weihnachtsfest gesund wirst. Uebermorgen feiern wir; oh wie traurig wäre das Fest gewesen ohne meinen lieben Wernibub! » « Ja, ist das auch wahr, Mutti? Hast du mich immer noch lieb, so lieb wie Iwan? », sprudelte der Bub heraus. Plötzlich fühlte er etwas Hartes um den Hals. Das war ja Iwans Kettchen mit der Münze. Ja, träumte er denn noch? Nein, das war ja sein Mutti, das war sein Zimmer, und an der Wand dort hing die lustige Kuckucksuhr vom Grossvater. Die Mutter lächelte über seinen erstaunten Blick. « Schau », sagte sie, « Iwan war so tieftraurig, dass du krank warst; deshalb hängte er dir seine Kette um. Sie sollte dich gesund machen. Er sagte, sein Mütterchen im Himmel würde sicher nicht böse sein und dennoch auf ihn herunterschauen und ihn beschützen. » Werni war tief ergriffen. So sehr liebte ihn Iwan, dass er sein Liebstes für ihn hingab, seine Münze, die sonst niemand auch nur hatte berühren dürfen! Ein grosses Glücksgefühl durchströmte ihn. « Mutti », sagte er, « hilf mir, für Iwan eine ganz besondere Weihnachtsfreude aussinnen. Meine grosse Eisenbahn und meinen Fussball bekommt er sowieso. Aber ich möchte ihm noch etwas ganz Wunderschönes schenken, weil er mich so lieb hat. » « Ja, mein Bub, ich weiss dir eine herrliche Weihnachtsüberraschung für Iwan », sagte die Mutter. « Vorgestern haben mir die Leute

Wer auf Weihnachten gern ein **Aquarell** oder **Ölbild** erwerben und verschenken möchte, kann jederzeit mein Atelier in **Sigriswil** besuchen. **U. W. Züricher**, Maler

geschrieben, die Iwans Schwesterchen aufgenommen haben. Sie möchten über Weihnachten zu Verwandten reisen und können das Kind nicht gut mitnehmen. Wenn die kleine Marcelle nun mit Iwan zusammen bei uns Weihnachten feiern dürfte, was meinst du?» Werni war über diesen Vorschlag hocherfreut. Er wusste, wie Iwan an seiner kleinen Schwester hing. Wie oft hatte er beobachtet, wie er ihr Bildchen, das er im Lesebuch aufbewahrte, anschaute und küsste. Und alle Leckerbissen, die er von den Nachbarn oder von Bekannten bekommen hatte, lagen sorgsam in einer Schachtel für die Kleine aufgespart. «Gelt, Mutti, du berichtest sofort, gelt», drängte Werni. «Oh, wie wunderschön wird das werden!» «Ja, ja», versprach die Mutter, «ganz sicher, aber jetzt schlafe noch ein wenig, mein Liebling, dass du nicht mehr so müde bist, wenn der Vater heimkommt!»

Das Weihnachtsfest kam heran. Sorgsam in Decken eingewickelt, trug der Vater Werni in die Weihnachtsstube, wo auf einem Stühlchen neben dem Christbaum schon die kleine Marcelle wartete. Als Iwan hereinkam war er zuerst ganz still vor Ueberraschung und Glück. Man wusste nicht, ob er sich mehr über den flimmernden Christbaum oder über sein Schwesterchen freute. Dann aber brach es wie ein Sturzbach aus dem lebhaften Buben heraus. Er jauchzte und jubelte, rannte um den Christbaum herum, küsste bald Werni, bald sein Schwesterchen und versuchte immer wieder die leuchtenden Sternchen der Wunderkerzen einzufangen. Wie Werni vorausgesehen, war er der Mittelpunkt des Festes geworden. Aber es schmerzte ihn gar nicht. In seinem Herzen zündete ein Weihnachtslicht, das alle Kerzen des Christbaumes überstrahlte. Er wusste, alle hatten ihn lieb, und dem Franzosenbrüderlein hatte er zu einem Weihnachtsfest verhelfen dürfen, an das er noch lange, lange denken würde.

Frieda Hager.

Zeugnisnoten.

Nichts ist der Kritik von gross und klein so ausgesetzt wie die Zeugnisnoten. Man muss nur Schüler darüber reden hören, wenn sie sich ausserhalb der Hör- und Sehweite des Lehrers wännen. Da schimpft der eine über die Note im Rechnen, der andere über die Ungerechtigkeit der Schulmeister. Jeder erwartete bessere Bewertung seiner Leistungen.

Klagt auch jemand über gute oder zu gute Noten? Kinder selten. Väter finden schon eher, die Buben und Mädchen hätten die ausgezeichneten Zeugnisse eigentlich nicht ganz verdient, es sei ihnen fast zu ring gegangen.

Vielfach sind es auch die Lehrer der obern Klassen, welche die Noten der Kolleginnen nicht billigen. Seufzend verglichen sie die heutigen Zeugnisse ihrer Schüler mit den früher ausgestellten. Nicht in Einklang zu bringen sind sie. Die Noten waren einfach zu gut; sie, die Lehrer, müssen nun mittlere und geringe einsetzen. Zugegeben, dass dies eine peinliche Sache ist. Zur Rechtfertigung der ersten Zeugnisse sei hier betont, dass ein

junger Schüler weniger Fächer durchzuarbeiten hat, seine Leistungen auch dort noch befriedigend sind, wo er später versagt. Setzt sich der ABC-Schütze oder der Zweit- und Drittklässler hinter die Aufgaben, so darf er auf die Mithilfe der Mutter oder der ältern Geschwister zählen, während sich später oft niemand darum kümmert.

Stets sind wir froh über die eingeführten Schulberichte, wo wir die Eltern über Können und Unvermögen der Kinder richtig aufklären können. Die Mehrarbeit, die uns dadurch erwächst, lohnt sich reichlich, trägt sie doch zum bessern Verhältnis von Schule und Elternhaus bei.

Eine Zeugnisnote bereitet mir immer Kopfzerbrechen, die Religionsnote. Soll da wieder der Schüler das gute Zeugnis erhalten, der die dargebotenen Geschichten flüssend nacherzählen kann? Aber das Erzählen kommt doch zum Kapitel Sprache. Oder ist das musterhafte Verhalten ausschlaggebend? Dafür ist doch die Rubrik Betragen da.

Vor mir sitzt der liebe Zweitklässler Resli, ein Bauernkind von abgelegenen Hofe. Daheim hört das Kind keine zusammenhängenden Sätze sprechen. Aeusserungen und Befehle werden in kurzen Worten erledigt; ja und nein kennt man nicht; wozu hat der Berner sein murmelndes hm und m, m. Wo soll sich nun Resli flüssendes Sprechen aneignen? Natürlich in der Schule. Leicht gesagt und schwer getan. Da muss doch zuerst eine grosse Scheu überwunden werden. Hemmungslos plaudern die einen drauflos. Resli bleibt still, wenn die Reihe an ihn kommt. Und doch hat er das erzählte Gleichnis vom verlorenen Sohn auch aufgenommen. Auf dem Heimwege macht er sich nahe an mich heran (die andern Kindern sind vorausgesprungen, um einer militärischen Uebung beizuwohnen). «Du, Lehrere» — er ist der einzige Schüler, der mich noch duzt — «das isch e liebe Vater gsy, dass der Bueb wieder het chönne zue-n-ihm cho. Dä het ihm ja sys Gäld u alls verchlopft gha, u-n-jetz het ne der Vater no gstrychlet u-n-ihm guet z'ässe g'gä.» Das ist das längste Sätzlein, das ich je von Resli hörte. Was soll ich da in Religion für eine Note setzen? M. B.

Zum Wechsel in der Schriftleitung des Berner Schulblattes.

Am 5. November reichte der *Hauptredaktor des Berner Schulblattes*, Kollege Fritz Born, dem Kantonalvorstand ein Gesuch um Entlassung aus seiner verantwortungsvollen Stelle ein. Gesundheitsrücksichten und das Bedürfnis nach mehr Freiheit und Bewegung zwingen ihn, nach dreizehneinhalb-jähriger Tätigkeit die ihm liebgewordene Arbeit einer jüngern Kraft zu übergeben. Die grosse Dankbarkeit, die wir alle dem Zurücktretenden schuldig sind, veranlasste den Kantonalvorstand, dem Gesuche zu entsprechen, trotzdem er gerne den Wechsel erst nach der Abgeordnetenversammlung vom nächsten Frühjahr hätte eintreten lassen. Aus der Zahl von fünf Bewerbern betraute der Kantonalvorstand am 12. Dezember auf den einstimmigen Vorschlag des Redaktionskomitees hin ebenfalls einstimmig

Herrn **Paul Fink**, Lehrer in Bern, mit der vorläufigen Uebernahme der Schriftleitung und beschloss gleichzeitig, der Abgeordnetenversammlung den Kollegen Fink zur endgültigen Wahl zu empfehlen. Der Kantonalvorstand ist der Ueberzeugung, dass Paul Fink, dank seiner Befähigung und seiner ausserordentlichen Erfahrung auf allen Gebieten der Vereinstätigkeit, der berufene Mann zur Uebernahme der verantwortungsvollen Aufgabe ist; er möchte nicht versäumen, auch den andern Bewerbern den besten Dank auszusprechen für ihre Bereitwilligkeit; ihre Anmeldung bleibt natürlich bis zur Abgeordnetenversammlung gültig; die Namen werden mindestens vier Wochen vor der Versammlung im Schulblatt veröffentlicht.

Der zurücktretende Redaktor Fritz Born kann mit grosser Genugtuung auf die Zeit seiner Schriftleitung zurückblicken. Als er gewählt wurde, war er nicht nur als tüchtiger, durch ausgedehnte und erfolgreiche Studien wohl vorbereiteter Lehrer sprachlicher Richtung bekannt, sondern er hatte sich auch in mannigfaltiger Mitarbeit im Bernischen Lehrerverein seit seiner ersten Stelle in Bettenhausen-Bollodigen bewährt, zuletzt als eifriges Mitglied der pädagogischen Kommission der Sektion Bern-Stadt. Der Lehrerverein zählte auf seine grosse Zuverlässigkeit und sah sich nicht enttäuscht. Zielsicher und ohne Aufhebens führte er das Steuer. Wie sein Vorgänger gab er dem Berner Schulblatt einen bestimmten und klaren Charakter. Anfeindungen und Nörgeleien fochten ihn nicht an; Einwände und Vorschläge prüfte er und war bestrebt, in aufrichtiger Zusammenarbeit mit den Vereinsbehörden und den Mitredaktoren vernünftigen Ansprüchen gerecht zu werden. Als das Schulblatt mit der Schweizerischen Lehrerzeitung vereinigt werden sollte, hatte er die Genugtuung festzustellen, dass der Verein das Schulblatt im grossen und ganzen so behalten wollte, wie es unter seiner Leitung geworden war.

Fritz Born hat sich auch zur Aufgabe gemacht, über die wichtigeren Versammlungen und Anlässe im schweizerischen und bernischen Lehrerverein fortlaufend und zuverlässig zu berichten. Dabei verband er mit grosser Sachlichkeit eine lebendige und persönliche Schreibweise, so dass seine Berichte dem aufmerksamen Leser richtige Einblicke und wertvolle Förderung boten. In seinem Leitartikel «Um das fünfte Seminarjahr» *) hat er ein Musterbeispiel überlegener Berichterstattung geliefert.

Bei aller Zurückhaltung verriet Fritz Born immer wieder, dass er mit dem Herzen bei dem war, was er schrieb. Ueber alle Verschiedenheit des Urteils und der Ueberzeugung hinaus erwarb er sich so die achtungsvolle Wertschätzung, ohne die er seine Aufgabe nicht hätte lösen können, ausserdem aber die freundschaftliche Zuneigung der Nächstbeteiligten.

Mit dem Kantonalvorstand dankt sicher auch die Leserschaft des Berner Schulblattes dem zurücktretenden Hauptredaktor für die grossen Verdienste, die er sich um das Blatt und den Verein erworben

hat. Fritz Born wird seine Feder nicht ganz aus der Hand legen. Wir hoffen alle, dass ihm eine wohlverdiente Zeit der Schonung seine frische Kraft zurückgeben wird, und dass er sich nachher als erfahrener Berater noch oft in den Spalten des Schulblattes zum Worte meldet. Für seine grosse Arbeit, seine zielbewusste Schriftleitung und seine nieversagende Treue sei ihm heute herzlich Dank gesagt!

*Für den Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins*

Der Präsident: **Max Bühler**. Der Sekretär: **Wyss**.

Beratung des BLV für stellenlose Lehrkräfte.

Sprechstunden jeden Mittwoch von 14—17 Uhr in der Schulwarte. Adresse: Heinz Balmer, Seminarlehrer, Hofwil, Tel. 7 91 93.

1. Für etliche stellenlose hilfsdienstpflichtige Lehrer bietet sich Gelegenheit, ihre Dienstpflicht im Wetterdienst der Armee zu erfüllen oder eine zusätzliche Dienstleistung auf sich zu nehmen. Bei allfällig sich bietender Möglichkeit einer Stellvertretung könnte mit grösster Bestimmtheit auf kurzfristige Entlassung gerechnet werden. Naturwissenschaftlich orientierte gute Beobachter werden bevorzugt.

Interessenten wollen sich bei der Beratung anmelden.

2. Die Sprechstunden fallen aus am 24. und 30. Dezember 1942, am 6., 13. und 20. Januar 1943. Man wende sich in dieser Zeit schriftlich oder telefonisch an den Berater.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Die Schweiz als Pflegerin der Sprachen. Unsere Landesbibliothek birgt gegenwärtig eine Ausstellung, die eines der bedeutenden Arbeitsgebiete schweizerischer Wissenschaft in helles Licht stellt: Die Schweiz als Pflegerin der Sprachen.

An der Eröffnung begrüsst Herr Direktor M. Godet die Gäste in einer Ansprache, die den Zauber unseres «esprit romand» im Gewande jenes «français romand et neuchâtelois» ausstrahlte, der uns immer in seinen Bann zieht.

Herr Professor Karl Jaberg hatte es übernommen, die äussere und innere Struktur der Ausstellung aufzuzeigen. Die heutigen kurzen Zeilen können den aufschlussreichen Vortrag nicht wiedergeben; sie möchten die Lehrerschaft nur aufmerksam machen. Denn es geziemt sich, dass wir auf einen Augenblick vor der Arbeit unserer Sprachforscher stillstehen.

Karl Jaberg findet für Charakter und Gepräge der schweizerischen Sprachforschung die Formel: «Erdnähe und Weltweite». Ein Gang durch die Wörterbücher, durch die Titel der ausgestellten Werke und Abhandlungen, ein Gang vor allem durch die Sprachatlasse zeigt, wie gut diese Formel das Wesen unserer Sprachforschung trifft.

Jules Gilliéron begann seine Mundartforschung bei den Bauersleuten im Wallis und schuf dann den Sprachatlas

Schöne **WINTERFERIEN** an einem prächtigen Ort bietet Ihnen

Hotel Bernerhof, ADELBODEN

Heimeliges Haus (35 Betten), in sonniger und ruhiger Lage; 3 Min. von der Auto-Haltstelle (Post). Prospekte durch Reisebureaux oder direkt durch das Hotel. — Im Januar Preismässigung. — Tel. 131. **M. Althaus**.

269

*) Nr. 22 vom 29. August 1942.

Frankreichs. Er liegt aufgeschlagen vor uns. Von Nord nach Süd, von Ost nach West können wir Streifzüge unternehmen und die sprachliche Ganzheit eines Landes erleben, das heute an Leib und Seele zerrissen darniederliegt.

Zwei Schweizer Studenten, Karl Jaberg und Jakob Jud, wurden in Paris Schüler des schöpferischen Altmeisters. Der Funke sprang über. Zwei Schritte neben dem Werke des Lehrers finden wir den « Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz », den diese zwei gelehrigen Schüler geschaffen haben. Was alles müsste erzählt werden, um nur von ferne her ahnen zu lassen, was es heisst, einen Sprachatlas zu schaffen: Die Fragen wählen und formulieren; von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Alp zu Alp ziehen; an jedem Ort die Menschen finden, die ihre Mundart kennen und rein sprechen; die Fragen stellen, hinhorchen und in phonetischer Schrift die feinsten Nuancen in der Aussprache wiedergeben. Und das alles vom Tessin und von Graubünden bis hinunter nach Sizilien, bis hinüber nach Sardinien. Damit ist erst das Material gesammelt, das dann auf jedem Blatt geordnet werden muss. Ein Band dieses Monumentalwerkes liegt aufgeschlagen in der Ausstellung. Geht hin und staunt über solche Schweizerleistung.

Paul Scheuermeier, G. Rohlfis und M. L. Wagner müssen hier als Mitarbeiter an diesem Werke genannt werden. Scheuermeiers Organ für die Erdnähe in der Sprachforschung wird in der Ausstellung in Wort und Bild offenbar.

Der schweizerische Romanist kann an unsern Landesgrenzen nicht gut stehen bleiben. Die deutschschweizerischen Mundarten aber bilden eine Welt für sich. So bleibt der schweizerische Germanist eher im Lande. Wieder sind es zwei Hochschullehrer von Bern und Zürich, die mitten in einer laut lärmenden Welt an stiller Arbeit stehen. Sie wollen uns den Sprachatlas der deutschen Schweiz schenken. Es sind Heinrich Baumgartner und Rudolf Hotzenköcherle.

Der Forscher, der in ihrem Dienste mit 2000 Fragen zwischen Saane und Bodensee arbeitet, ist Schüler Jakob Juds, also Romanist. Wahrlich eine einzigartige Illustration zu der Tatsache, dass wir Schweizer auch sprachlich ein bevorzugtes Volk sind. Eine schöne und grosse Stunde wartet unser, wenn dieses Werk erscheinen wird.

In der Ausstellung freuen wir uns über das lebendige Schaffen im rätoromanischen Sprachraum. Die bündnerische Erziehungsdirektion muss für die Kinder ihres Stammes von 40 000 Seelen Fibeln in sechs verschiedenen Sprachen bereithalten. Der rätoromanische Schriftsteller schreibt und muss von vornherein auf jede Wirkung nach aussen verzichten; denn was er schreibt, spricht und liest man nur in den Tälern und auf den Bergen in Graubünden. Regierung, Volk und Schriftsteller tun das alles um ihrer geliebten Sprache willen.

Die Weltweite in der schweizerischen Sprachforschung kann hier nur angedeutet werden. Geht selber hin, und freut euch über das, was Forscher, Missionare und Freunde der Sprache im Dienste auch der fernsten Erdteile geleistet haben.

Aus letzter Sachkenntnis heraus und mit grossem Fleiss hat die Landesbibliothek diese Ausstellung geschaffen. Wir wollen hingehen und zu erfassen suchen, wie unsere schweizerischen Sprachforscher der Heimat und der Fremde dienen. Wir aber, die Nutzniesser solcher Arbeit, die Beschenkten, wir grüssen diese « Diener am Wort »; wir danken ihnen.

Alfred Keller.

Sektion Nidau. Unter dem Patronat der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform führte die Sektion Nidau in Verbindung mit ihrem Schulinspektorat Mitte Oktober in Biel einen Biologiekurs durch. Die städtische Schuldirektion Biel stellte im Gymnasium die notwendigen Räumlichkeiten samt den nötigen Apparaten, so die Mikroskope, in dankenswerter Weise zur Verfügung.

Mehr als 20 Kursteilnehmer fanden sich aus der weitem Umgebung und sogar aus dem Oberland ein.

Der Kursleiter, Sekundarlehrer Fritz Schuler aus Wattenwil, verstand es vortrefflich, wie der für die Schule wichtige

Stoff aus dem grossen Gebiet der Biologie anschaulich und leicht verständlich zu behandeln ist. Er besprach anregend die Frage, Lehrplan und die Stoffauswahl, die Probleme der pflanzlichen und tierischen Ernährung, wie ein ganzes Gebiet einer Lebensgemeinschaft behandelt wird, wo und wie das Mikroskop in der Schule gute Dienste leistet, chemische Versuche u. a. In Arbeitsgruppen zu 3 bis 4 Teilnehmern wurde dann in fröhlicher Kameradschaft gearbeitet, die chemischen Versuche wiederholt, Pflanzenbestimmungsübungen gemacht, Modelle gebaut, mikroskopische Präparate hergestellt. Besonderes Interesse fand das Lichtpausen. Jeder Teilnehmer kopierte mit Vergnügen bis 20 verschiedene Pflanzen mit den Kopiermaterialien von Aerni, Zieglerstrasse, Bern.

Alle Teilnehmer kehrten mit dem dankbaren Gefühl nach Hause, Wertvolles und Praktisches für die Schule gelernt zu haben. Sicher werden alle zum zweiten Teil des Kurses, der anfangs Sommer 1943 stattfindet, wieder erscheinen. *H. J.*

Verschiedenes.

Dr. Ida Somazzi zum 60. Geburtstag am 17. Dezember 1942. Als Ehemalige des Lehrerinnenseminars Monbijou gedenken wir dieser Tage in tiefer Dankbarkeit unserer verehrten Lehrerin Dr. Ida Somazzi. Sie unterrichtete uns in den Fächern Deutsch und Geographie. Ihr Deutschunterricht zeichnete sich durch lebendige Grosszügigkeit aus und bot uns neben einer Fülle auserlesenen Stoffes lebenskundliche Hinweise und eine starke Führung, für die wir junge Mädchen besonders empfänglich und dankbar waren. Sie verstand es, in uns Sinn und Verständnis zu wecken für warme Menschlichkeit; sie konnte uns für das Grosse begeistern, was Menschen schufen, und ebensogut verborgene Schönheit, versteckte Grösse aufdecken. Ihr Geographieunterricht bedeutete für uns einen Flug in die Welt, eine warme Lebensbejahung, ein dankbares Erkennen und inniges Erleben dessen, was uns die Welt bietet. — Wir hatten an Ida Somazzi eine Vertraute, eine Helferin in der Not. Wie oft hat sie bedrückten oder verängstigten Gemütern neuen Mut gegeben! Wer etwas auf dem Herzen hatte, konnte gewiss sein, bei ihr gütigen und liebevollen Trost zu finden. Viele suchten diesen Trost auch noch, als sie längst das Seminar verlassen, wenn neue Nöte sie bedrängten. Bei unserer lieben Soma klopfte man nie vergebens an.

Am 17. Dezember folgt unser Erinnern den vielen reichen, beglückenden Stunden, die wir mit unserer Lehrerin im Schulzimmer, auf Wanderungen, in ihrem Heim verbringen durften. Von Herzen danken wir an diesem Festtag der Jubilarin für ihre aufopfernde Arbeit und wünschen ihr weitere Jahre segensreichen Wirkens. *H. L.*

Konzert der beiden Staats-Seminarien. Es war ein guter Gedanke, die beiden Staats-Seminarien einmal zu gemeinsamer Tat zusammenzuführen. Das Konzert des Lehrerinnenseminars Thun und des Oberseminars Bern zugunsten der Emigrantenkinderhilfe hat sicher in allen Zuhörern, die sich Samstag den 5. Dezember in der Französischen Kirche in Bern einfanden, wahre Freude ausgelöst.

Eine ähnliche Begeisterung erlebte ich anlässlich der Jahrhundertfeier des Staatsseminars im Jahre 1933 bei der musikalischen Feier im Münster und bei den darauffolgenden turnerischen Vorführungen in Hofwil. Es war die Freude

Abonnieren Sie die neue

Schweizerische Zeitschrift für Psychologie

Redaktion: Dr. W. Morgenthaler, Prof. Jean Piaget, Prof. C. G. Jung, Priv.-Doz. Dr. Oscar Forel. Verlag Hans Huber, Bern. Pro Band (4 Hefte) Fr. 18. —.

232

über die Hingabe der jungen Leute an das Grosse und Schöne, wie es in ihren Darbietungen zum Ausdruck kam, die Freude über die natürliche und tüchtige Ausbildung, welche die Schüler erfahren.

So war es auch im Gemeinschaftskonzert. Was hier in einem vorzüglich aufgebauten Programm dargeboten wurde, bewies die ernsthafte Arbeit, die auf musikalischem Gebiet in den beiden Seminarien geleistet wird. Die Aufführung wurde mit einer Kantate von D. Buxtehude eröffnet: «Alles was ihr tut», Kantate für gemischten Chor, Soli, Streichorchester und Orgel. Wenig Musik eignet sich so ausgezeichnet für Schulhöre wie die von Buxtehude. Zu dieser herrlichen, glaubensstarken und unproblematischen Musik findet die Jugend unmittelbaren Zugang.

Die Aufführung der Kantate unter Leitung von Alfred Ellenberger ergab denn auch ein unbeschwertes und klanglich freudiges, geschlossenes Musizieren. Bei noch intensiverem Erfassen des religiösen Textes wäre dem Werk noch mehr Gerechtigkeit widerfahren.

Einen ganz besondern Genuss schenkte uns das Seminarorchester unter der Leitung von Hermann Müller, indem es von A. Corelli das Concerto grosso in G-Moll spielte. Zu meiner Seminarzeit litten alle Aufführungen des Seminarorchesters unter Werkversteiegenheit und deshalb auch unter ungenügendem technischem Können. Hermann Müller dagegen weiss bei rechter Werkauswahl seine Spieler so zu erziehen, dass sie in die stille Schönheit der reinen Klänge hineinhorchen.

Unter der Leitung von Fritz Indermühle sang der Chor a-cappella zwei geistliche Gesänge von Heinrich Schütz. Es sind herrliche fünfstimmige Chorwerke in polyphonem Satze, deren durchsichtige Gestaltung hohe Anforderungen an Empfindungstiefe und Ausdruck stellt.

Zum Abschluss wurde eine Kantate von J. S. Bach aufgeführt: «Brich' dem Hungrigen dein Brot», Kantate für Chor, Soli, Orchester und Orgel. Orchester, Chor und Solisten haben hier ihr Bestes geboten. Solisten beider Aufführungen (die zweite Aufführung fand in Thun statt) waren Emilie Kunz, Sopran, Ella Leisinger-Schmidlin, Alt, und Gotthelf Kurth, Bass, denen wie den drei veranstaltenden Lehrern und Dirigenten wärmster Dank gebührt. *E. Meier.*

Kriegsgefangene und Briefmarkenwesen. Die intellektuelle Kriegsgefangenenhilfe, die bei Kriegsausbruch durch das *Bureau international d'Education* geschaffen wurde, hat an die Kriegsgefangenen in den verschiedenen Kontinenten gegen 300 000 wissenschaftliche und literarische Bücher verschickt, die einen Wert von einer Million Franken darstellen.

Dieses menschenfreundliche Werk konnte dank den Beiträgen der kriegführenden und neutralen Regierungen, der Hilfe der kulturellen und erzieherischen Gesellschaften und dem Ertrag der vom Bureau herausgegebenen Marken fortgesetzt werden.

Soeben hat die rumänische Regierung in der Sammlung des *Bureau international d'Education* eine Marke mit dem Bildnis des grossen rumänischen Erziehers *Titu Maiorescu* herausgegeben. Die Maiorescu-Marke erscheint in drei verschiedenen Farben: violett, braun und blau,¹ und in der Form eines besondern Blocks von drei Marken.

Der Ertrag des Taxzuschlages für die Maiorescu-Ausgabe wird dem Werk der intellektuellen Kriegsgefangenenhilfe ausbezahlt. Dieser Ertrag dient also dazu, eines der humanitären Werke von Weltbedeutung zu äufnen, die der Schweiz zur Ehre gereichen.

Dank der Herausgabe einer neuen Marke in der Sammlung der grossen Erzieher erhalten die kürzlich erschienenen Marken

— Pestalozzi und Pater Girard — den Wert von Vorläufermarken. Wir erinnern daran, dass das *Bureau international d'Education* auf Verlangen kostenlos ein Sammelalbum für die Marken der intellektuellen Kriegsgefangenenhilfe versendet. *B. I. E.*

Buchbesprechungen.

Giuseppe Zoppi, Mein Tessin. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig. 235 Seiten. Brosch. Fr. 5. 50.

Als ich den Titel las, stiegen mir zwei Bilder auf: In Koszience (Polen) wurde ich einem Gestütsdirektor Zoppi vorgestellt. Ich frug ihn, ob er nicht Schweizer sei? «Ach», klagte er, «meine Vorfahren waren Tessiner. Doch der karge Boden hiess sie auswandern. Die Hoffnung, einmal dorthin zurückzukehren brannte immer in mir. Sie wird bald mit mir erlöschen, ohne befriedigt zu sein, denn nun bin ich zu alt zur Reise und um meinen Tessin noch zu sehen!» Heute ist er verschollen. In russischer Gefangenschaft? In Riga traf ich an der Börse einen Zoppi. Ubaldo hiess er und gestand leuchtenden Auges seine tessinische Abstammung. «Ich werde einmal in meinen Tessin zurückkehren, mir ein Haus kaufen und meine Tage in Frieden und Schönheit beenden. Reisen ist schön, aber wieder heimkehren ist noch schöner!»

Ich dachte an Rilkes Wort, das auch dem Buche vorangestellt ist: «Denn wer wirklich eine Heimat hat, der muss sie pflegen und lieb haben, und er sollte nur selten von ihr gehen.»

Ein drittes Bild entstand noch beim Lesen des Buches immer klarer in mir. Ich sah alle die Tessiner-Maurer unserer Bauplätze. Bescheiden leben sie, kochen sich meist ihre Polenta selbst, sind arbeitsam und treu, aber fühlen sich nie recht heimisch auf unserer Seite des Gotthards.

Gefühle, wie Giuseppe Zoppi sie beschreibt, schlummern dunkel in ihnen, machen sie froh, wenn sie wieder heimkehren und lassen sie ihre Heimat tiefer erleben.

Das Buch ist aber nicht nur für Tessiner und solche, die den Tessin lieben, geschrieben. Es weckt die gleichen Gedanken für unsere engste Heimat, die nicht im Tessin liegt, die sonnenärmer ist, der Nebel anhaftet und die Kühle der Tannenwälder, die Treue der grünen Matten und die Schalkheit ihrer klaren Bäche. Und sein Abschied ist unser Abschied, die Worte sind die gleichen für Nord und Süd, für alle, die eine Heimat irgendwo haben: «Heimaterde, du bist die einzige Erde, von der man nie Abschied nehmen kann. Solange wir leben, bist du immer bei uns, in uns, so wie unsere Seele in uns ist. Wenn unsere Augen dereinst das Licht nicht mehr schauen, dann sind wir bei dir, in dir.» *Walter Niklaus.*

Hans Rychener, Abend im Baltenland. 56 Seiten. Illustr. Umschlag. Fr. 1. 20. Verlag von Herbert Lang & Cie., Bern.

Mit seltener Ursprünglichkeit schildert Hans Rychener seine ersten Eindrücke, die er auf der Reise durch jene Randstaaten an der Ostsee empfing, die wir zusammenfassend Baltikum nennen. An kleinen, oft spassigen Zwischenfällen lernen wir ein Landgebiet kennen, das seit Jahrtausenden wechselvollste Geschichte erfuhr, da es in der Planung grösster Reiche je und je einen wichtigen Platz einnahm. Von der Marienburg aus durch die Deutschritter kulturell durchdrungen, waren jene kleinen Länder doch immer wieder auch dem östlichen Koloss in seinem ungestümen Drang zum Meer im Wege.

Hans Rychener reiste zu seinem Onkel, der vor mehr als fünfzig Jahren nach Lettland, damals noch Russland, auswanderte. Am Einzelschicksal sehen wir, in der schlichten Erzählung seines Lebens, das Geschick ganzer Völker sich erfüllen. Wir lauschen ergriffen den Schilderungen schrecklicher Erlebnisse und werden von einer tiefen Dankbarkeit für die Verschonung unseres Ländchens vor Aehnlichem durchströmt.



Die in schöner Sprache gewaltiges Schicksal kündende Schrift sollte heute jedem unzufriedenen Schweizer vorgelesen werden. Sie würde so eine nationale Aufgabe erfüllen, die nötige Besinnung auf unser glückliches Los.

Walter Niklaus.

Fritz Aebli, Heimat, ich liebe dich! Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Der Schutzumschlag schon deutet an, was das Buch bringt und ist so recht eine Spiegelung des Ganzen. Die frohen Buben- und Mädchengesichter unter der flatternden Schweizerfahne sind von Hans Schaad trefflich gezeichnet. Frohmüt, Lebenswillen und Entschlossenheit strahlen sie aus. Von allen drei aber ist das Frohe am betontesten. Unter dem abschliessenden Strich steht der Satz: Eine Heimat- und Kulturgeschichte von 1811 bis 1939 für jung und alt.

Es ist keine leichte und einfache Sache, eine Heimat- und Kulturgeschichte für die Jugend zu schreiben. Fritz Aebli löste sie auf originelle Weise. Hören wir ihn selbst in seinem Vorwort: «Lasset uns das Rad der Zeit einmal rückwärts drehen! — Sicher besteht doch die Möglichkeit, dass in irgend einer gesunden Familie Vater, Grossvater und Urgrossvater noch leben. Sie werden in diesem Buche aus jedem Jahre ein Geschehnis erzählen, Ereignisse des Alltags und solche von Weltbedeutung. Auch der Urgrossvater kommt noch zu Wort. Nach seinem Tode wurde aus seinem vergilbten Tagebuch für jedes Jahr ein Blatt entnommen.»

So entstand eine Schrift, die lebendig blieb. Das Frohe und Ernste stehen nebeneinander. Wie dem Buche die prächtigen Holzreliefs von Hans Vonmatt: «Jugend der Heimat», die uns von der Landesausstellung her in schöner Erinnerung sind, vorangestellt sind, so fehlen ihm auch witzige Zeichnungen nicht. Die 210 Abbildungen wurden sorgfältig ausgewählt und sind zum grossen Teil weniger bekannt. Sie machen dadurch das Buch auch für den Lehrer zum willkommenen Anschauungsstoff in den Real- und Sprachfächern.

Walter Niklaus.

Begleiter durch das neue Jahr:

Pestalozzi-Kalender 1943 (mit Schatzkästlein). Ausgaben für Schüler und Schülerinnen. Preis Fr. 3. 20. Verlag Kaiser & Cie., A.-G., Bern.

Der Pestalozzi-Kalender, der Schülerkalender schlechthin, der «Chummerz'hilf» in jeder Lage, für jede Frage, Nachschlagewerk für jedes Gebiet des Wissens und der Kunst, Anreger und Anleiter zum Selberbasteln, Durchführer von Wettbewerben im Zeichnen und im «Wer weiss sich zu helfen», mit sehr schönen Preisen, das alles und noch viel, viel mehr, das ist der Pestalozzikalender. Weihnachtshindli und Samichlaus finden es ganz selbstverständlich, dass der Pestalozzi-Kalender auf jedem Wunschzettel, vom «Setzlig» bis zum «Grossen», den Anfang macht. Vielleicht aber kennen noch nicht alle Erwachsenen, denen zu gewissen Zeiten die Kinder so anhänglich sind, als da sind: Papa, Mama, Götti, Gotte, Onkel und Tante aller Grade dies liebste Geschenk für Schüler. Ihnen sei mit diesem Hinweis der beste Rat gegeben.

Zur allseitigen Beruhigung sei noch mitgeteilt, dass der Kalender auch nach dem Tode des kinderliebenden Begründers in dessen Geiste weitergeführt werden wird von der Stiftung Pro Juventute.

Eine Art zusammenfassenden Auszuges aus all den Jahrgängen des Kalenders ist das kulturgeschichtliche Volksbuch aus dem gleichen Verlag: 10 000 Jahre Schaffen und Forschen.

Und nun glückliche Reise, du immer gegenwärtiger, hilfsbereiter, treuer Kamerad des Schülers. F. Eberhard.

Kinder von Stadt und Land. Schweizer Druck- und Verlags-haus, Zürich.

«Kinder von Stadt und Land» ist ein Kalender für Kinderfreunde. Er enthält 24 Photokarten, Kinderbildnisse. Alle sind frisch und erfreulich, nicht zu «geschläckt». Am unmittelbarsten berühren aber doch die Bilder kleiner Kinder, die nichts davon wissen, dass sie «verewigt» werden, und deren Bilder uns darum ein Stückchen den Vorhang lüften, der das kleine Seelehen schützend umgibt. Wie angestrengt und geradezu hausfraulich bekümmert sieht Mutters «Abwäschmeiteli» aus; mit welch köstlicher Wichtigkeit schreitet das Marieli aus, das seinem «Grosi» Kommissionen besorgen geht! Das Titelblatt zeigt uns ein modernes Rotkäppchen, die Reproduktion eines Gemäldes von Jakob Ritzmann, Zürich.

Der Schweizer Kinder-Kalender vom gleichen Verlag, ist in Haus und Schule ein lieber Begleiter geworden. Mit seinen mannigfaltigen Bildern und Spielen, mit seinen hübschen Verslein und lehrreichen Geschichten bringt er viel Anregung und freudige Beschäftigung.

Diesmal enthält er noch drei Wettbewerbe. Bei dem ersten gilt es, zu erraten, von welchen wirklichen Tieren das wunderbare Fabeltier seine ungeheuerliche Gestalt zusammengestohlen hat. Die zwei andern sind musikalischer Natur. Es sind aber eher Rätselaufgaben als eigentliche Wettbewerbe.

Als Anregung sei eine Frage erlaubt: Könnte man nicht hie und da, zwischen den hübschen Verslein, welche jedes Wochenblatt begleiten, einen ganz grossen Dichter zu Worte kommen lassen? Vergessen wir nicht, dass wir nicht nur ein «Hirtenvolk», sondern auch ein «Bergsteigervolk» sind und sein wollen und so auch in der Kunst aus dem heimeligen Tal des «Volkstümlichen» (das sich z. B. im Radio recht unbescheiden und nicht immer in bester Qualität breit macht) hie und da hinaufsteigen zu den höchsten Gipfeln dichterischer Kunst, zu Goethe, Möricke, u. a.

Was dem Kalender eine weite Verbreitung sichert, ist, dass er auf verschiedene Altersstufen Rücksicht nimmt, ebenso auf die kleinen Farbstift-Anfänger, wie auf die «grossen» Bastler.

Gtz.

Acker und Brot. Wandkalender 1943. Verlag Ars Helvetica, Zürich 8. 28 Blätter in schwarz-weiss-rot. Graphische Arbeit von J. Baumgartner, Textteil von G. Keller, J. Gott-helf, C. F. Meyer, H. Hiltbrunner, A. Huggerberger und Prof. Dr. Laur. Format 19×22 cm. Fr. 3. 60.

Im Zuge der Neuentdeckung, Neuschätzung und Neubelebung der bäuerlichen Kunst und der Kunst fürs Bauernhaus (Berner Heimatbücher!) ist dieser Wandkalender als lebendiger Beitrag zu werten. An Stelle der oft weniger künstlerisch geschmückten Wandkalender tritt hier eine der holzbraun warm duftenden Bauernstube mit ihren blumigen Geschirren und bunt bemalten Holzmöbeln fein angepasste Arbeit. Kernig, markig, den alten guten Holzschnitten verwandt, sind für jeden Monat zwei Blätter da. In monumental-ornamentaler Umrahmung der Monatseinteilung ist je im ersten Blatt eine charakteristische Arbeit des Landmanns, im zweiten Blatt ein träger Ausspruch der oben angeführten Dichter eingefügt. Mittels eines Spiraldrahtes können die Blätter umgelegt und nach Jahresschluss der ganze Kalender als künstlerisch-dichterisches Bauernbrevier aufbewahrt werden. Der Kalender ist ein zeitgemässer, warm zu empfehlender Schmuck für jede Bauernstube, jede Bauernkammer. Ist der Kalender auch in erster Linie fürs Land bestimmt, so nimmt er sich auch ganz gut aus in der Stadstube, zumal wir jetzt ja alle Bauern sind, wenn man auch höflicher Weise die Frage nach dem «wie» unterlässt.

F. Eberhard.

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

Assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes Samedi, le 5 décembre 1942, à la « Schulwarte », Berne.

Le président, M. M. Beldi, Interlaken, ouvre l'assemblée à 10 heures; il adresse la bienvenue à tous les participants et salue particulièrement les représentants de la Direction de l'Instruction publique, MM. le Dr Bürki et le Dr Dubler, ainsi que le directeur de la Caisse d'assurance des instituteurs, M. le Dr Alder. Le corps enseignant suisse, dit M. Beldi, a le privilège de pouvoir se réunir comme avant la guerre, afin de travailler à son développement et pour le bien de l'école, alors que les associations étrangères d'instituteurs ont été presque partout dissoutes ou interdites. Estimons-nous heureux de pouvoir discuter librement des questions scolaires; accomplissons toujours consciencieusement notre tâche, et contribuons aussi de toutes nos forces à atténuer les souffrances, les misères de la jeunesse, des malades, de ceux qui ont faim, de ceux qui ont froid, et surtout des malheureux parmi les malheureux: les réfugiés qui ont tout perdu.

M. Beldi adresse ensuite des paroles de chaude sympathie à M. F. Born, le rédacteur de la partie allemande de « L'Ecole Bernoise » qui dépose ses fonctions le 31 décembre prochain.

Le rapport de l'Assemblée des délégués de 1941, publié dans « L'Ecole Bernoise » (n° 25 du 20 septembre 1941) est adopté sans observation.

L'assemblée approuve la liste des tractanda telle qu'elle a paru dans notre journal, le 14 novembre écoulé.

M. M. G. Tanner est désigné comme scrutateur; la désignation d'un traducteur n'est pas demandée.

31 délégués répondent à l'appel; nombreux sont les absents qui ne se sont pas fait excuser!

M. le Dr K. Wyss, secrétaire central, s'exprime sur le *rapport annuel*. L'activité de la Société, dit-il, a été assez restreinte. Le sujet proposé pour étude aux sections: « L'Instruction civique », n'a été examiné que par la section Berne-campagne. Les commissions chargées d'examiner le problème du *passage d'un degré scolaire à l'autre*, ont terminé leur travail; leur rapport a paru dans le numéro 31 (31 octobre 1942) de notre organe professionnel. Le Comité cantonal de la SMEM s'est occupé du problème de la *simplification de l'organisation de notre société*; le nouveau comité reprendra cette question; il lui trouvera certainement une solution heureuse, et présentera prochainement ses propositions. Il a examiné également la question du développement de *L'Ecole normale supérieure*. Le principe du 5^e semestre d'études universitaires a été admis par le Comité cantonal. Celui-ci a transmis à la Direction de l'Instruction publique des suggestions (relatives surtout à l'importance accrue des branches artistiques, au paiement des maîtres secondaires de la campagne qui s'occupent de stagiaires, à l'augmentation des bourses d'études) à l'intention de la Commission de surveillance de l'Ecole normale supérieure. La revision du *règlement des examens pour le brevet secondaire* a également fait l'objet des délibérations du Comité cantonal. M. Wyss se plaît à relever le fait que durant l'année écoulée il n'y

a pour ainsi dire pas eu de *litiges ou de cas d'intervention*.

Le caissier central, M. A. Barben, Uettligen, présente le *rapport annuel de la caisse*, et M. Ruchti, Langnau, donne connaissance du rapport des vérificateurs.

Les recettes de la Société se sont élevées au cours de l'exercice écoulé à fr. 33,113. —
et les dépenses à » 22,791.10
d'où résulte un solde actif de fr. 10,321.90
et une augmentation de fortune de . . fr. 817. —

M. Barben est remercié par M. Beldi au nom de l'assemblée pour la parfaite tenue de sa comptabilité.

Les *cotisations annuelles* ne subissent aucune modification.

L'assemblée ratifie sans discussion l'élection de cinq nouveaux membres du Comité cantonal de la SMEM: M^{lle} Vögelin, Berne; MM. W. Reuteler, Grosshöchstetten; F. Böhlen, Berne; K. Plattner, Interlaken; le Dr H. von Greyerz, Berne, puis celle d'un membre du Comité cantonal de la SIB, M. le Dr P. Pflugshaupt, Berne.

Le sujet proposé aux sections pour étude l'année dernière n'ayant été traité que par une seule section, M. le Dr O. Schreyer, président sortant de charge, propose au nom du CC de le reprendre dans le *programme d'activité* de l'année prochaine. M. A. Barben, Uettligen, se mettra volontiers à la disposition des sections comme rapporteur, tandis que la section jurassienne pourra profiter largement de l'excellent travail présenté par M. P. Möckli, Delémont, au Congrès pédagogique de Genève l'été dernier.

Le *rapport sur le passage d'un degré scolaire à l'autre* est présenté par M. R. Zbinden, Langnau, président de la Commission spéciale chargée de l'étude de cette question. On sait que cette étude fut décidée par l'Assemblée des délégués de 1938. Mais diverses circonstances, entre autres le décès du secrétaire central Graf, puis la guerre, retardèrent considérablement les travaux; des exigences unilatérales, faisant abstraction totale des buts particuliers de certains établissements scolaires, entravèrent également l'avancement de la question. M. Zbinden passe ensuite aux détails du problème, tels qu'ils sont présentés dans le rapport déjà cité au début du présent compte rendu (« L'Ecole Bernoise » du 31 octobre 1942) et auquel nous renvoyons nos lecteurs. Le rapport de la commission, déclare M. Zbinden, ne peut être accepté que dans sa totalité ou être renvoyé à la commission; les sections, dit-il, avaient la possibilité de faire des objections au rapport jusqu'au 20 septembre dernier; aucune d'elles n'a fait usage de ce droit. L'assemblée vote, sans grande discussion, l'acceptation du rapport, qui sera donc soumis à la Direction de l'Instruction publique. M. Beldi adresse aux membres de la Commission spéciale des remerciements mérités pour leur grand travail.

« *Questions d'assurance* », tel était le point suivant de la liste des tractanda. Il fut exposé par M. le Professeur Dr Alder, directeur de la Caisse d'assurance des instituteurs, et complété par les collègues Lüthi, Schwarzenburg, et H. Gempeler, Thoune. Cette question est d'un si grand intérêt pour tous les assurés que

nous estimons nécessaire de la présenter, avec quelques détails, à nos lecteurs, en dehors de ce bref compte rendu d'assemblée. C'est pourquoi nous lui consacrons un article spécial dans l'un de nos prochains numéros.

Sous « *Divers et imprévu* » M^{lle} M. Lanz, Berne, propose d'allouer une certaine somme, prélevée sur le solde actif des comptes de caisse, à des œuvres suisses de secours; elle cite entre autres: le secours d'hiver, l'enfance victime de la guerre, les réfugiés. Le CC, puis l'assemblée, acceptent volontiers cette proposition. Chacune des œuvres citées recevra un montant dont l'importance est laissée à l'appréciation du CC.

M. Beldi adresse les remerciements de la Société aux collègues qui quittent le CC le 31 décembre prochain: M. le D^r O. Schreyer, directeur de l'Ecole normale à Hofwil, Madame J. Haas, maîtresse secondaire à Langnau, MM. A. Barben, maître secondaire à Uettiligen, le D^r H. Roth, maître au gymnase à Berne, et M. Scherrer, directeur de l'Ecole secondaire de Thoune-Strättligen. L'assemblée est levée vers 12½ heures. B.

De quoi s'agit-il?

Il vient de paraître, dans notre journal du 21 novembre, un article de M. Ch. Junod, propre à induire en erreur une partie des régents du Jura. De ceux qui, par distraction ou parce qu'ils n'y trouvent aucun intérêt, ne lisent pas les nombreux communiqués des divers secrétariats et commissions de la SIB. Il y en a. Des commissions aussi. C'est pourquoi nous les en excusons.

Après donc avoir lu les quelques lignes incriminées, deux choses nous étonnent. La première, c'est que la signature en question se trouve sous l'article que l'on sait. La suivante, que le contenu de la page glisse avec trop de complaisance à côté de ce qu'on pourrait appeler l'exactitude pour ne pas dire la vérité. Et c'est ce que nous allons essayer de démontrer en examinant la question dès son origine et à la lueur de quelques documents.

Le 27 juin de cette année, la CPJ, que son travail conduisait là-bas, tenait séance dans une salle de la Schulwarte. M. le D^r Schweizer qui y assistait demanda, à la fin des délibérations, à la dite commission, de prendre position au sujet d'une proposition qui émanait officiellement du comité de Delémont et qui tendait au transfert de la section française de la bibliothèque de la Schulwarte (cf. « L'Ecole Bernoise » du 1^{er} août 1942) à Delémont. Désireuse de traiter la chose d'équitable et d'honnête façon, la commission en reporta l'étude à une prochaine séance et désigna un rapporteur — lequel se serait probablement fort bien passé de ce travail — pour la renseigner.

Le même jour, le synode de la vallée de Delémont était réuni à Bassecourt et M. Ch. Junod y parlait précisément de la Schulwarte. Dans un procès-verbal de cette réunion, paru dans « L'Ecole Bernoise » à la page 239, on peut lire ce qui suit: « *De plus, le comité de la Schulwarte a été d'accord de transférer dans le Jura ses ouvrages français.* » A la même date donc, à Berne, le directeur de la Schulwarte nous demandait expressément notre avis sur une affaire que M. Junod, à Basse-

court, présentait comme liquidée pour une bonne et importante partie. On confondait, quelque part.

10 octobre 1942. Nouvelle séance de la CPJ, à Neuveville. M. Farine rapporte. Le sommaire de son exposé se trouve dans « L'Ecole Bernoise » du 7 novembre 1942. On pourrait y ajouter quelques considérations d'ordre sentimental, en se plaçant bien entendu du côté de ceux qui ont peiné pour que la Schulwarte, objet d'envie, soit ce qu'elle est aujourd'hui. On pourrait encore relever ce détail que la lettre — probablement la première dans les annales de cette histoire confuse — du comité de Delémont au comité directeur du Musée scolaire parle d'un « *désir du corps enseignant jurassien* », et s'intéresser à rechercher combien des six synodes avaient, à cette époque, fait valoir leur opinion, au sujet d'un problème qu'ils ignoraient probablement tous.

Mais passons là-dessus. Au cours des débats qui suivent le rapport de M. Farine, M. Perrot donne connaissance de l'entrefilet déjà cité et selon lequel le comité bernois a déjà opté en faveur du transfert. Car, de deux choses l'une: ou la décision est prise et la CPJ n'a plus à intervenir ou l'entrefilet est en marge de la vérité. Pour ceux de nos lecteurs qui n'arriveraient pas à démêler les fils de l'intrigue, voici ce que nous pourrions considérer comme une réponse. Nous l'extrayons d'une lettre de M. le D^r Schweizer datée du 14 octobre 1942: « *En tous cas le Comité directeur de la Schulwarte n'a encore rien décidé quant au transfert de la partie française de la bibliothèque à Delémont, mais a chargé MM. Ch. Junod et Ed. Baumgartner ainsi que moi-même d'étudier cette question. Le Comité directeur prendra sa décision dans sa prochaine séance au début de l'année prochaine. Toutefois il me serait très important d'avoir l'opinion de votre Commission au plus tôt.* »

Quelques jours après la séance de Neuveville, la CPJ faisait parvenir à Berne la résolution suivante. Elle nous paraît être claire et raisonnable, et pour qui veut comprendre, elle résume tous les motifs qui nous ont conduits à désapprouver le transfert des ouvrages français.

Résolution.

Appelée par M. le D^r Schweizer, directeur de la Schulwarte, à donner son préavis au sujet du transfert à Delémont-Ecole normale (selon lettre du comité du synode de Delémont) de la section française de la bibliothèque de la Schulwarte, la Commission pédagogique jurassienne, dans sa séance du 11 octobre 1942, après avoir pris connaissance d'un rapport détaillé sur la question, a pris, à l'unanimité, la décision suivante:

La Commission pédagogique jurassienne pense qu'il n'est pas opportun de donner suite au vœu du comité de la section de Delémont. Nous motivons cette résolution de la façon suivante:

Besonders an Winterabenden

193

bringt ein neuer Radio viele frohe Stunden in Ihr Heim. Gerne sitzen Sie da bei ihm und hören die Sender der Welt. Ueber 50 neue Modelle warten im guten Spezialgeschäft

Radio Kilchenmann

am Münzgraben 4, Tel. 2 95 23 auf Ihren Besuch. Wir helfen Ihnen.

1. La bibliothèque a été fondée, en même temps que le musée scolaire, par un « *Unterstützungsverein* » formé de membres bernois acquittant une cotisation avec laquelle les livres furent achetés.

2. Le transfert à Delémont ne serait un avantage véritable que pour le corps enseignant de la ville et, peut-être, des environs immédiats.

3. Les instituteurs des autres communes jurassiennes n'en jouiraient pas spécialement, car les frais de port sont les mêmes, qu'on fasse venir les livres de Delémont ou de Berne.

4. Le fonctionnement rationnel et profitable de cette bibliothèque nécessiterait une organisation sérieuse, d'ou des frais assez élevés. Il serait préférable d'utiliser cet argent à l'enrichissement de l'institution.

5. Sans personnel permanent, la bibliothèque ne jouerait qu'imparfaitement son rôle. (Délai dans l'expédition des ouvrages, difficultés pour le corps enseignant de profiter des jours et des heures d'ouverture, irrégularités dans le service de prêt, etc.)

6. La bibliothèque de la Schulcarte est aussi à la disposition de collègues et d'étudiants de langue allemande qui, jusqu'à ce jour, s'en servent beaucoup plus copieusement que les instituteurs jurassiens.

7. La bibliothèque est aussi au service des collègues des cantons romands.

8. Le catalogue de la bibliothèque contient, en français, le titre des ouvrages publiés dans cette langue.

9. La Commission pédagogique jurassienne remercie et félicite M. le Dr Schweizer de la parfaite organisation du Musée scolaire et de sa bibliothèque.

*

Jusqu'à présent, il est assez aisé, semble-t-il, de s'apercevoir qu'il ne s'agit toujours que d'un transfert d'ouvrages. On a voulu l'avis de la commission, on l'a sollicitée, elle a répondu en limitant strictement sa réponse. Pourtant, ceux qui pensent comme elle n'ont encore rien compris. Ne vient-on pas d'apprendre, brusquement, que la CPJ s'est opposée au projet de créer un centre jurassien d'information pédagogique. Et cette fois nous ne sommes plus d'accord et nous allons le signifier bien haut et bien nettement. Nous pensons qu'il est un peu tard pour parler, avec de grands mots, d'un centre d'information et pour jeter intentionnellement cette dernière précision dans la balance. Nous appelons une collection de bouquins, bibliothèque, et le Bureau International d'Education, par exemple, un centre d'information. Nous pensons qu'il y a une nuance entre les deux et que quiconque prétend l'ignorer déforme la vérité. Nous pensons que créer ne veut pas dire revendiquer pour soi le fruit du travail d'autrui. Nous pensons que si l'on veut parler au nom du corps enseignant jurassien, il pourrait être bon de l'en avertir. Nous pensons qu'il est moins aisé qu'on ne veut bien l'affirmer d'organiser une Schulwarte aussi petite soit-elle; qu'au contraire chaque détail doit être minutieusement prévu, étudié en vue d'une réalisation pratique, moderne et courante. Nous pensons qu'une telle organisation occasionne beaucoup de frais. Nous pensons que pour une modeste rétribution aucun instituteur ne saurait organiser un service permanent de surveillance et de prêt. Nous savons, par contre, qu'à Berne ce même

service fonctionne à la perfection. Nous croyons que la transformation d'un service de permanent qu'il est, en service occasionnel qu'il deviendrait, constitue non pas une mise en valeur mais une sorte d'enterrement. Si finalement, l'idée lancée par Delémont, pour ne pas préciser davantage, a été très généreusement accueillie, à Berne, nous nous étonnons un peu qu'on ait réclamé notre avis avec tant d'insistance. Et plutôt que de nous voir entraînés, malgré nous, dans une polémique de dissensions, nous eussions préféré, de loin, qu'on usât envers nous, et envers le corps enseignant sans distinction, d'un peu plus de politesse.

La Commission pédagogique.

Dans les sections.

Section de Delémont. Synode d'hiver. Après les cours de Moutier et de Delémont, votre comité renonce au synode de décembre. Il en fixe un, par contre, au samedi 30 janvier 1943, à Delémont. Les moyens de transport si limités et le désir, exprimé par maints collègues des villages, de se retrouver en ville, au synode d'hiver, ont engagé votre comité à choisir Delémont comme siège de ses assises hivernales. M. G. Beley, l'éminent conférencier, a promis sa collaboration.

Chers collègues, réservez le 30 janvier à votre comité qui vous souhaite un joyeux Noël, de bonnes vacances et, malgré tout, une bonne année.

Divers.

Prisonniers de guerre et philatélie. Le Service d'aide intellectuelle aux prisonniers de guerre, créé par le Bureau international d'Education au début des hostilités, a envoyé aux camps de prisonniers de guerre des divers continents près de 300 000 volumes scientifiques et littéraires, représentant une valeur d'un million de francs suisses.

Cette activité humanitaire a pu se poursuivre grâce aux subventions des Gouvernements belligérants ou neutres, grâce à l'aide des organisations culturelles et éducatives et au rendement des timbres édités par le Bureau.

Le Gouvernement de Roumanie vient d'émettre dans la collection du B. I. E. un timbre-poste à l'effigie du grand éducateur roumain Titu Maiorescu. Le Timbre Maiorescu paraît en trois couleurs différentes, violet, brun et bleu, et sous forme d'un bloc spécial de trois timbres.

Le montant de la surtaxe de l'émission Maiorescu est versé au Service d'aide intellectuelle aux prisonniers de guerre du Bureau international d'Education. Le produit de ce nouveau timbre contribuera donc au développement d'une de ces œuvres humanitaires de portée mondiale qui font honneur à la Suisse.

Grâce à l'émission d'un timbre-poste dans la collection des grands éducateurs, les timbres parus précédemment — Pestalozzi et Père Girard — acquièrent la valeur de timbres « précurseurs ». Nous rappelons que le Bureau international d'Education envoie gratuitement, sur demande, l'album permettant de collectionner les timbres émis au profit de son Service d'aide intellectuelle.

B. I. E.

Erratum. Au début de l'article « Un nouveau manuel de géométrie », publié dans le numéro 37 de notre journal, le mot patronage, orthographié exactement par l'auteur, fut mal composé par le typographe, et la faute échappa malheureusement à la correction de l'épreuve typographique. A chacun ce qui lui revient!

Rédaction.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Bibliographie.

Mlle R. Dubois, **Le coffret de Noël**. Poésies et saynètes pour enfants. Une plaquette illustrée. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 2. —.

Ce coffret contient une douzaine de poésies de Noël et une demi-douzaine de saynètes pour les petits. A y regarder de près, on y trouve quelques perles et pas mal de littérature. Dans les saynètes, l'auteur fait parler des flocons, des bougies, des souris et des araignées. Les poèmes attestent une grande fraîcheur d'inspiration. Ils sont heureusement dépourvus des vieux clichés qui encombrer les noëls anciens et nouveaux, héritage des générations... C'est là leur grand mérite. Certains sont d'une facture très personnelle. D'autres unissent la nouveauté de l'idée à l'originalité de l'expression. Quelle aubaine pour le pauvre pédagogue hanté par le besoin de renouveler son répertoire!

J. Jaccard, **L'instruction publique en Suisse**. Annuaire 1942. Un vol. in-8°. Librairie Payot, Lausanne. Broché fr. 5. —.

L'édition de 1942 vient de sortir de presse. Comme celles qui l'ont précédée, elle renseigne sur les initiatives et réalisations qui marquent dans la vie intellectuelle et spirituelle de

notre pays. — Dans la partie de l'ouvrage qui présente des études de portée générale, M. Julier, professeur à l'Ecole normale de Sion, appelle l'attention sur l'influence que la religion peut et doit exercer sur la formation morale et spirituelle de l'enfant et dans l'établissement d'un meilleur ordre économique. Sous le titre « Sélection ou culture? », M. Meylan, directeur à Lausanne, cherche quelle est la conception qui doit l'emporter d'un enseignement secondaire de culture ou de celui qui sélectionne les candidats en vue de leur préparation professionnelle. M. le Dr Wintsch, médecin des écoles de Lausanne, signale les effets des circonstances actuelles sur la santé de nos écoliers. — Dans la seconde partie de l'Annuaire, M. Baumgartner, inspecteur scolaire à Bienne, présente une étude sur « Les nouveaux examens pédagogiques des recrues. « La Bibliothèque pour tous, œuvre suisse d'éducation », le « Treizième camp des éducateurs à Vaumarcus », le « Congrès pédagogique romand » sont matière à des comptes rendus d'un réel intérêt documentaire. Les substantielles chroniques scolaires donnent une image vivante de l'activité pédagogique et intellectuelle de nos divers foyers de culture. — L'appendice bibliographique par M. le Directeur Chevallaz, de l'Ecole normale à Lausanne, analyse en fin de volume les ouvrages pédagogiques parus récemment.

Das Bureau des Bernischen Lehrervereins bleibt Samstag den 26. Dezember 1942 und Samstag den 2. Januar 1943 geschlossen.

Le bureau du Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois reste fermé samedi, le 26 décembre 1942 et samedi, le 2 janvier 1943.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Langenthal	VII	untere Mittelklasse IIIb	zirka 30	nach Regl.	3, 5, 14	15. Jan.
Pfaffenmoos (Gde. Eggiwil) . .	III	Gesamtschule		nach Gesetz	4, 12	10. »
Biel-Stadt	VIII	Eine Stelle für einen Lehrer		nach Regl.	9, 14	10. »
Biel-Bözingen	VIII	Eine Stelle für einen Lehrer		„	4, 14	10. »
Mittelschule						
Biel, Mädchensekundarschule .		Eine Lehrstelle für eine Sprachlehrerin		nach Regl.	9, 14	9. Jan.
Bienne, Ecole secondaire des jeunes filles		Une place de maîtresse de classe dans la section inférieure		selon règl.	10, 14	8 janv.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit**. Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

FLÜGEL

kreuzsaitig, günstig für Chor
850.- Fr.

E. Zumbrunnen, Bern

254 Gerechtigkeitsgasse 44

Zu verkaufen, ein
Harmonium
mit 20 Registern, in wiefast neuem Zustand.

Anfragen unter Chiffre B. Sch. 249
an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Inserate **werben!**

Bei den letzten Kursen konnten nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden; wir bitten deshalb um rechtzeitige Anmeldung für die im Januar und April beginnenden Kurse für Handel, Sekretariat Verwaltung, Verkehr (Bahn, Post, Telefon, Zoll, Polizei), Arztgehilfinnen, Sprachen und Kunstgewerbe, Diplom, Schulberatung, Stellenvermittlung, Praktikum. Auskunft u. Gratisprospekt

Neue Handelsschule Bern
Spitalgasse 4 (Karl-Schenk-Haus)



Telephon 216 50

Wo französisch lernen?

Neuveville Ecole supérieure de Commerce

Bewährte Handels- und Sprachschule für Jünglinge und Töchter. 3 Stufen. Eidg. Diplom. Haushaltsabteilung. Ferienkurse. — Spezieller Französischunterricht für Deutschschweizer. — Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn: APRIL 1943. Programm, Auskunft, Familienpensionen durch die Direktion: Dr. W. Waldvogel.



BERN, Von Werdt-Passage, Tel. 3 26 85
256 Bekannt für gut und preiswert

Beliebte Geschenkartikel

Füllhalter, Füllstifte, 4-Farbenstifte
Papeterien, Schreibmappen

Papeterie Müller-Bolliger & Co., Bern
Kramgasse 43 Kesslergasse 6 251

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56

Vom Entwurf bis zum fertigen Möbelstück –
alles aus dem eigenen Betrieb
Qualität und Fabrikpreise

267

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
Scherz



236

Bern, Marktgasse 25
Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestelldienst

Hausinschriften im Schweizerland

176 Seiten, 400 gesammelte Hausprüche, viele zeitgemäße Neuentwürfe,
120 Bilder (auch aus hier). Vorlagen alter Zierschriften, 30 wertvolle
Hinke bei Neu- und Umbauten. Festgeschenk von bleibendem Wert.
Preis Fr. 4.50 in den Buchhandlungen, sowie beim

255

Verlag S. Maurer A.-G., Spiez

KREDIT-VERKAUF mit monatlicher Teilzahlung

Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damen-
mäntel, Kostüme, Blusen, Woll- und Seidenkleider,
Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel,
Kinderwagen, Wolldecken.

Rud. Kull, Bern, Aarberggasse 21
Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der
Schweiz bereitwilligst versandt 2

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4 Telefon 2 34 61

Winterkurse 1943

18. Januar bis 3. April

Unterricht in
Weissnähen, Kleidermachen, Sticken, Handweben, Stricken,
Flicken und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen.

Prospekte verlangen

Kochkurse für Anfänger: 18. Januar bis 27. Februar
1. März bis 10. April
27. April bis 5. Juni

Tageskurse: Fr. 180.– Abendkurse: Fr. 50.–
inklusive Mahlzeiten (je 2 Mahlzeitencoupons)

Berufsklassen: Wäscheschneiderin, Damenschneiderin,
Knabenschneiderin, Sticken und Handweben.

Schluss der Anmeldung: 25. Januar 1943

Aufnahmsprüfung: 1. Februar

Lehrbeginn: 27. April 258

Auskunft im Sekretariat. Bei schriftlichen Anfragen Rück-
porto beilegen. Die Vorsteherin: **Frau M. Munzinger.**



Alles für Uhren
für alle Uhren

Weihnachtsgeschenke

für Ihre
Angehörigen,
Kollegen,
Freunde...

Schnittblumen, Pflanzen, Weihnachtsarrangements
aus Tanne mit Kerzen finden Sie bei uns in uner-
reichter Auswahl

250

Telephonieren Sie uns! (031) 344 18

Sorgfältiger Postversand

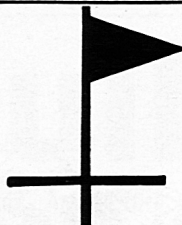
Fleurop-Mitglied

Blumenhaus

H. Woodtli - Urfer, Bern
Amthausgasse 3



Auch kleine Inserate,
Stellengesuche und An-
gebote, Käufe, Verkäufe
etc., finden bei uns die gleiche
Aufmerksamkeit wie der große
Auftrag. Chiffreanzeigen unter
absoluter Diskretion. Orell
Füssli-Annoncen, Bahnhofpl. 1,
Bern. Tel. 2 21 91



VAUCHER, Sportgeschäft, Bern, Theaterplatz 3, Telephon 271 63

PRÊTS

de fr. 300.- à 1500.-, rembours.
en 12 à 18 mensualités, **très discrets**,
sont accordés de suite aux membres
du corps enseignant et à toute per-
sonne solvable. Timbre réponse.
BANQUE GOLAY & CIE.,
Paix 4, LAUSANNE.

Wir machen **Lehrer und Lehre-
rinnen**, die den Weg zu fruchtbarem
Dienst suchen, aufmerksam auf die

stillen Tage über Neujahr

im Bibelheim Beatenberg

von Donnerstag, den 31. Dezember
1942 bis Montag, den 4. Januar 1943.
(Abreise auch Sonntag Abend.)

Thema:

Christus ist mein Leben

Bibelstudium und Gebet.

Für volle Verpflegung im Bibelheim
kann jeder beitragen, wie er vermag.

Sonntagsbillette gültig: vom 31. De-
zember 1942 bis 4. Januar 1943. An-
meldungen an **S. Wasserzug, Bibel-
heim, Beatenberg.** 287

Der Gebetsbund gläubiger Lehrer.

Durch Inserate sichere Erfolge

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme

Gegründet 1906

H. Strahm - Hügli, Bern

196

Kramgasse 6 — Tel. 283 43

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE SCHULFUNKRADIO

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

214



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK BERN

287

Zu unsern Sparheften geben wir gratis **Haussparkassen** ab.
Sie gehören zum Götlibatzen unter den **Weihnachtsbaum**

*Auch Sie möchten es
schön haben.*

schöne Möbel, herrliches Wohnen...
Aber dafür reicht Ihr Geld nicht aus?
Und doch! Wenn Sie klug kaufen!

Die anerkannt gediegenen Qualitäts-
Möbel von MEER können auch Sie
sich leisten. Denn MEER verkauft
ohne Zwischenhandel AB FABRIK
und bedient Sie deshalb zu Ihrem
wirklichen Vorteil.

Bitte, besuchen Sie uns oder
schreiben Sie uns Ihre Wünsche;
wir werden Sie gut beraten.

J. Meer & Cie. A.-G., Huttwil
Möbelwerkstätten

Neue

58

Kurse

für **Handel, Verwaltung,
Sekretariat**, beginnen am

7. Januar

Diplomabschluss

Erfolgreiche
Stellenvermittlung

**Handels- und
Verkehrsschule
BERN**

4 Wallgasse 4

Telephon 3 54 49

Erstkl. Vertrauensinstitut

Gegründet 1907

Diplom. Handelslehrer

Verlangen Sie Prospekte

58



Diesen lästigen Andrang – vermeiden Sie ihn!!!

Vermeiden Sie ihn in Ihrem eigenen Interesse – denn wie bitter ist es doch, nach langem Anstehen zum Schluß erfahren zu müssen, daß man sich seine Seva-Lose nicht mehr rechtzeitig schicken lassen kann! Vermeiden Sie ihn auch im Interesse der Post, die, weiß Gott, vor Weihnachten ohnehin schon alle Hände voll zu tun hat!

Um so mehr, als jeder, wenn je, so jetzt seine Seva-Lose will – jetzt vor dem Großen Fest, wo ein Treffer doppelt und dreifach willkommen wäre. Und was für Treffer: **Fr. 50 000.–, 20 000.–, 2 x 10 000.–, 5 x 5000.– etc., etc....!!!**

Wissen Sie was? Nehmen Sie mit einigen Freunden gerade eine **10-Los-Serie**, die mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen enthält.

1 Los Fr. 5.– plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. – Adresse: Seva-Lotterie, Bern.

Seva-Ziehung

schon Mittwoch

23. Dezember!